

Hofmann, Bernhard

Arbeitsgruppe "Historische Musikpädagogik". Ein Bericht

Kaiser, Hermann J. [Hrsg.]: *Musikpädagogische Forschung in Deutschland. Dimensionen und Strategien.* Essen : Die Blaue Eule 2004, S. 221-229. - (Musikpädagogische Forschung; 24)



Quellenangabe/ Reference:

Hofmann, Bernhard: Arbeitsgruppe "Historische Musikpädagogik". Ein Bericht - In: Kaiser, Hermann J. [Hrsg.]: *Musikpädagogische Forschung in Deutschland. Dimensionen und Strategien.* Essen : Die Blaue Eule 2004, S. 221-229 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-101470 - DOI: 10.25656/01:10147

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-101470>

<https://doi.org/10.25656/01:10147>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

**Musikpädagogische
Forschung**

**Hermann J. Kaiser
(Hrsg.)**

**Musikpädagogische Forschung
in Deutschland**

Dimensionen und Strategien



Themenstellung: Vom 25. bis zum 27. Oktober 2002 veranstaltete der Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung seinen alljährlich stattfindenden Kongress in Peseckendorf. Dieser war dem Thema Musikpädagogische Forschung in Deutschland gewidmet. In einer Situation, in der es den Anschein hat, als ob musikpädagogische Forschung nicht vonnöten sei, in der junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fragen, ob sich der persönliche Aufwand für Forschungstätigkeiten überhaupt lohnt, in der die Musikpädagogik als wissenschaftliche Disziplin sich einem von außen kommenden massiven praktizistischen Druck ausgesetzt sieht, schien es an der Zeit, deutlich zu machen, in welchen Themenfeldern und auf welche Weise musikpädagogische Forschung gegenwärtig präsent ist. Die hier vorliegenden Vorträge und Arbeitsgruppenberichte gruppieren sich um die Felder Empirische Musikpädagogik, Grundlagenfragen, Historische Musikpädagogik und Zeitgeschichtliche Entwicklungen. Neben einer Art Bestandsaufnahme beabsichtigten die Initiatoren des Kongresses, musikpädagogische Forschung zu intensivieren, Kooperationen von insbesondere jungen und jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anzubahnen und bisher nicht genutzte Formen gemeinsamen Arbeitens bereits in die Kongresstage hinein zu holen.

Der Herausgeber: Hermann J. Kaiser; Kompositions- und Schulmusikstudium an der Musikhochschule in Köln; Studium von Philosophie, Germanistik, Erziehungs- und Musikwissenschaft an den Universitäten Bonn und Köln. Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Musikpädagogik an der Universität Hamburg; externes Mitglied des Instituts für Musikpädagogische Forschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

ISBN 3-89924-089-8

Inhalt

Vorwort	9
---------	---

Beiträge zum Tagungsthema

Empirische Musikpädagogik

<i>Andreas C. Lehmann</i> Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer Empirischen Musikpädagogik Bericht der Sitzung des neuen Arbeitskreises	15
---	----

<i>Constanze Rora</i> Albert Welleks „musikalischer Raum“ und ein Unterrichtsexperiment	23
---	----

<i>Gabriele Schellberg & Heiner Gembris</i> Musikalische Vorlieben von Grundschulkindern für Klassik, Neue Musik und Popmusik	37
---	----

Grundlagenforschung

<i>Jürgen Vogt</i> Einleitung	49
----------------------------------	----

<i>Hermann J. Kaiser</i> Spurensuche Auf dem Wege zu einer Systematischen Musikpädagogik	57
--	----

<i>Jürgen Vogt</i> Das Allgemeine des Besonderen. Einiges zu Aufgaben und Möglichkeiten einer Allgemeinen Musikpädagogik	85
--	----

<i>Matthias Flämig</i> Über die Notwendigkeit analytischen Arbeitens Wittgensteins erster Satz des Tractatus und der arme Jeff	105
--	-----

Andreas Lehmann-Wermser & Anne Niessen
Die Gegenüberstellung von Theorie und Praxis
als irreführende Perspektive in der (Musik-)Pädagogik 131

Position und Diskussion

Matthias Flämig
Wie ist eine nicht-empirische Musikpädagogik
als Wissenschaft möglich? 163

Jürgen Vogt
Auf dem harten Felsen der Musikpädagogik
Eine kleine Replik auf Matthias Flämig 177

Norbert Schläbitz
Sprachspiele in der Musikpädagogik: -modern!? 183

Christian Rolle
Was heißt hier eigentlich Musikpädagogik als Wissenschaft? 213

Historische Musikpädagogik

Bernhard Hofmann
Arbeitsgruppe „Historische Musikpädagogik“ – Ein Bericht 221

Andreas Lehman-Wermser
Jugendmusikbewegung? Erwachsenenmusikbewegung?
Zur empirischen Gründung eines Begriffs 231

Eva Meidel
Einflussfaktoren
bei der Entwicklung schülerorientierter Musikdidaktik 245

Zeitgeschichtliche Entwicklungen

Birgit Jank
Zeitgeschichtliche Entwicklungen
als Gegenstände musikpädagogischer Forschung 261

Jose A. Rodriguez-Quiles Y Garcia
Aktuelle Schulprogramme in Spanien
für das Unterrichtsfach Musik zwischen staatlicher
Verordnung und der Bildung eigener Schulprofile 271

Günter Olias
Vergegenwärtigen des Vergangenen. - Zu einigen Aspekten
zeitgeschichtlicher Erörterung in der Musikpädagogik 301

Holger Gringmuth-Dallmer
Musikpädagogischer und musikalischer Unterricht
an Sonderschulen in der DDR 311

Freie Forschungsberichte

Erich Beckers
Musikalisches Lernen Erwachsener
aus der Sicht der Lernenden 329

Lars Oberhaus
Vorurteilshaftigkeit im Körperverständnis –
Triftigkeit des phänomenologischen Leibbegriffs 351

Vorwort

Die hiermit einer interessierten Öffentlichkeit übergebenen Forschungsberichte sind im Rahmen der Tagung des *Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung* im Jahre 2002, die vom 25. bis zum 27. Oktober in Peseckendorf stattgefunden hat, entstanden. Bestimmend für die Wahl des Tagungsthemas und der Arbeitsformen war eine Einschätzung, die sicherlich nicht neu ist und die von vielen Kolleginnen und Kollegen geteilt werden dürfte:

1. Die gegenwärtige Situation erweckt den Anschein, als ob musikpädagogische Forschung nicht vonnöten sei. (vgl. z.B. die derzeit betont praktizistisch orientierte Besetzungspraxis von Hochschullehrerstellen, die Einstellung der Grundlagenhefte in Musik & Bildung usw.)
2. Das hat viele junge und jüngere Musikpädagoginnen und Musikpädagogen, die sich mit großem Einsatz der Musikpädagogik als Wissenschafts- und Forschungsbereich widmen, so weit desillusioniert, dass sie sich fragen, ob sich der Aufwand überhaupt lohnt, Musikpädagogik als Forschungs- und Wissenschaftsgebiet mit all den damit zusammenhängenden Folgen anzunehmen.
3. Es ist eine Vereinzelung jener zu konstatieren, die sich für Musikpädagogik als Wissenschaft und Forschung einsetzen und sie in dieser Weise vertreten.
4. Die Sorge, dass die Musikpädagogik als Ausbildungsfach und als Wissenschaftsdisziplin aufgrund des von außen kommenden praktizistischen Druckes seiner in der Vergangenheit gewonnenen Errungenschaften verlustig gehen könnte, ist keineswegs unbegründet. Dabei ist nur zu deutlich, dass bei Fortsetzung dieses Trends Musikpädagogik nicht nur als Wissenschaft und Forschungsfach hinter den erreichten Stand beträchtlich zurückfallen wird und sich womöglich für lange Zeit hiervon nicht erholen kann: Ein musikbezogenes Lernen, Lehren und Unterrichten an Institutionen, die eigens dafür ein gerichtet wurden (Schule, Hochschule, Universität), ohne wissenschaftliche und forschungsgestützte Begleitung sich selbst zu überlassen, dürfte schneller als befürchtet musikpädagogisch institutionalisierte Praxis wieder auf den Stand von „vor Kestenberg“ zurückfallen oder gar aus institutionalisierten Lernzusammenhängen überhaupt herausfallen lassen (Stichwort: Verlagerung der Lehrerausbildung an die Fachhochschulen).

5. Es ist zu befürchten, dass die einseitigen Interpretationen von kürzlich vorgelegten international vergleichenden Studien dazu angetan sind, ästhetische Praxen in institutionalisierten Lern/Lehrzusammenhängen noch stärker als bisher an den Rand bildungspolitischer Überlegungen und Maßnahmen zu drängen. Dies dürfte auch für eine Musikpädagogik als Wissenschafts- und Forschungsgebiet nicht ohne Folgen bleiben.

Der AMPF-Vorstand ist der Meinung, dass trotz der andeutungsweise beschriebenen Situation alle Energie aufzuwenden ist, um Musikpädagogik als Wissenschafts- und Forschungsfach zu sichern, ja mehr noch: auszubauen. Für ein Erfolg versprechendes zukünftiges Arbeiten des AMPF bzw. der AMPF-Mitglieder dürfte es äußerst wichtig sein,

- von Zeit zu Zeit festzustellen, wo und an welchen wissenschaftlichen Projekten gearbeitet wird;
- den wissenschaftlichen Diskurs der AMPF-Mitglieder untereinander entscheidend zu intensivieren;
- wo es eben möglich erscheint, Kooperationen jeglicher Art anzuregen und nach Wegen zu suchen, wie sie - trotz räumlicher Distanz - zu realisieren sind;
- genuin musikpädagogische Forschungsperspektiven zu definieren und verstärkt ins Bewusstsein zu heben.

Der gegenwärtige Vorstand des AMPF war und ist sich dessen bewusst, dass ähnliche Vorstellungen auch schon zuvor viele AMPF-Mitglieder mehr oder weniger intensiv bewegt haben. Dass diese Vorstellungen zu realisieren, beträchtliche Energie verschlingen wird und an den Besitz bzw. Erwerb einer hohen Frustrationstoleranz gebunden ist, ist allen Beteiligten deutlich. Die Realisierung dieser Vorstellungen verlangt u.U. auch ungewohnte Maßnahmen. Als ein erster Schritt in diese Richtung mag die Vorbereitung sowie die Tagung selbst in Pe-seckendorf gesehen werden. Sie diene dazu,

1. eine Übersicht darüber zu gewinnen, von welchen Kolleginnen und Kollegen, an welchen Orten, an welchen Fragestellungen gearbeitet wird;
2. dem kooperativen Arbeiten schon im Vorfeld der Tagung hohen Rang einzuräumen, um es in die Tagung hinein zu verlängern und möglichst nach der Tagung weiterzuführen;
3. den interessierten Mitgliedern bereits bei der Vorbereitung der Tagung eine breite Beteiligung zu ermöglichen und dadurch auch ein hohes Maß an Mitbestimmung zu sichern.

Um diese Perspektiven einzuholen, wurde die Tagung vorrangig als Arbeitstagung und nicht als Präsentationstagung konzipiert. Daher wurden im Vorfeld der Tagung vier Arbeitszusammenhänge initiiert. Sie gruppierten sich um die folgenden Forschungsbereiche, die inhaltlich weit ausgelegt werden konnten; die in den Klammern genannten Personen hatten sich dankenswerter Weise bereit erklärt, als Koordinatoren und Ansprechpartner tätig zu sein:

- Methodische Perspektiven und inhaltliche Dimensionen einer empirischen Musikpädagogik (Prof. Dr. Andreas C. Lehmann, Würzburg)
- Grundlagenfragen der Musikpädagogik als Wissenschaft (Privatdozent Dr. Jürgen Vogt, Bochum)
- Historische Musikpädagogik (Prof. Dr. Bernhard Hofmann, München)
- Zeitgeschichtliche Entwicklungen als Gegenstände musikpädagogischer Forschung (Prof. Dr. Birgit Jank, Zeuthen)

Die im Vorfeld der Tagung in den einzelnen Arbeitszusammenhängen erarbeiteten Bestandsaufnahmen, Materialien, Positionspapiere, ausgearbeiteten umfanglicheren Beiträge usf. dienten dazu, während der Tagung mit interessierten Teilnehmern weiterentwickelt zu werden. Der vorliegende Band 24 der *Musikpädagogischen Forschung* dokumentiert diese Bemühungen.

Hermann J. Kaiser

BERNHARD HOFMANN

Arbeitsgruppe „Historische Musikpädagogik“

Ein Bericht

*Welches ist also ihre Erziehung? Oder ist es wohl schwer,
eine bessere zu finden als die durch die Länge der Zeit
gefundene? Und da ist doch die für den Leib die Gymnastik und
die für die Seele die Musik? – So ist es.
Sollen wir nun nicht mit der Musik früher die Erziehung
anfangen als mit der Gymnastik?*

Platon, *Politeia*, 376 e

Historische Musikpädagogik in Deutschland hat Konjunktur. Sofern man das im landläufigen Sinne auffasst und das Wort „Konjunktur“ als Synonym für „Aufschwung“, „Prosperität“ oder „Boom“ nimmt, kann man dieser Behauptung beipflichten. Im deutschen Schrifttum musikpädagogischer Forschung des vergangenen Jahrzehnts nehmen Studien zur Fachgeschichte einen hohen Anteil ein. Das zeigt sich in einer Fülle einschlägiger Aufsätze in Zeitschriften, Sammel- und Tagungsbänden, etwa in den vom AMPF herausgegebenen Bänden „Musikpädagogische Forschung“, sowie in einer Vielzahl an Monographien. Im Januar 2002 befanden sich allein an bayerischen Hochschulen acht fachhistorische Qualifikations- oder Publikationsprojekte im Stadium der Vorbereitung oder der Drucklegung. Eine, um im Bild und im saloppen Jargon zu bleiben, Konjunkturflaute steht also offenbar nicht zu erwarten.

Hat historische Musikpädagogik in Deutschland wirklich Konjunktur? „Konjunktur“ leitet sich ab vom lateinischen *coniungere*, was unter anderem mit „verbinden, vereinigen, verknüpfen; sich zusammenschließen, zusammenhängen, ununterbrochen fortsetzen“ übersetzt wird.¹ Daher erscheinen Nachfragen berechtigt: Gibt es verbindende Faktoren historischer Musikpädagogik, und worin bestehen sie? Was heißt „Historische Musikpädagogik“, was schließen die Begriffe ein, was grenzen sie aus? Lassen Arbeiten, die unter „Historische Musikpädagogik“

¹ H. Menge 1999, S. 124

rubriziert werden, untereinander Zusammenhänge erkennen? Wenn ja, welcher Art sind sie? Bestehen inhaltliche Gemeinsamkeiten oder Kontroversen unter Forschern, etwa hinsichtlich der Intentionen und Interessen, der Gegenstände und Methoden? Welchen Status hat geschichtstheoretische Reflexion? Gibt es kontinuierlich arbeitende, institutionalisierte Verbindungen, zum Beispiel Forschergruppen an einer Hochschule? Wie steht es um Kooperationen mit anderen universitären Disziplinen, um Austausch auf nationaler und internationaler Ebene?

Spätestens an dieser Stelle könnte der Einwand kommen, es bestehe ein missliches Verhältnis in der Nomenklatur. Denn der Titel des vorliegenden Tagungsbandes verspricht Stellungnahmen zu „Dimensionen und Strategien“, während es hier um Zusammenhänge geht. Eine Themaverfehlung also. Dem wäre entgegenzuhalten: Die Rede von Dimensionen und Strategien historischer Musikpädagogik erscheint nur sinnvoll, wenn man entweder behauptet oder bestreitet, dass es sich bei historischer Musikpädagogik um ein Arbeitsgebiet handle, in dem geplante Vorgehensweisen genutzt werden, um bestimmte Ziele zu erreichen. In beiden Fällen müssen Begründungen erbracht werden, die sich auf Gegenstände beziehen, etwa auf Inhalte oder Methoden. Dadurch wären jedenfalls Umrisse solcher Gegenstände gewonnen und Verständigungen ermöglicht; dass dies verbindende Faktoren sind, dürfte unstrittig sein. Anders, und mit Blick auf das Einladungsschreiben zur AMPF-Tagung 2002 gewendet: Falls sich „Konjunktur“ auch ausschreiben ließe mit den Bezeichnungen „institutionelle Lernzusammenhänge“, „Kooperation“, „Beteiligung“, „Mitbestimmung“, „Arbeitszusammenhänge“, wäre der Einwand mit der Formel zu entkräften, die Dimension von Konjunktur sei von strategischem Nutzen.

II.

Der Begriff „Historische Musikpädagogik“ ist offenbar erst seit einigen Jahren in Gebrauch.² Er dürfte entstanden sein in Anlehnung zur Wortwahl benachbarter Disziplinen, insbesondere der Historischen Musikwissenschaft und der Historischen Pädagogik. Verwendet wird er zur Bezeichnung einer „Teildisziplin“³ der Musikpädagogik. Eine Begriffsanalyse jedoch steht m. W. bislang aus, ebenso eine Klärung der Frage, wie sich das Wort zu Termini wie „Geschichte der Musikpädagogik“,⁴ „musikpädagogische Geschichtsschreibung“,⁵ „musikpäda-

² Ein Stichwort „Historische Musikpädagogik“ findet sich in Helms u.a. (Hg) 1994 nicht.

³ M. Weber 1999, S. 10

⁴ Vgl. stellvertretend Helms u.a. (Hg) 1994, S. 87 ff.

⁵ S. Abel-Struth 1982, S. 41

gogische Geschichtsforschung“⁶ oder „fachhistorische Forschung und Lehre“⁷ verhält. Das zu untersuchen, ist jedoch nicht Ziel dieses Berichts.

In erster Näherung soll die Eingangsfrage etymologisch aufgenommen werden. Das griechische Wort *historía* gibt folgende Bedeutungen frei:

- *das Erforschen, Forschung, bes. Geschichtsforschung,*
- *das durch Nachfragen u. eigene Anschauung Erkannte,*
- *Darstellung, Bericht, Erzählung, bes. Geschichtserzählung.*⁸

Demnach kann sich *historía* beziehen auf

- Vorgänge der Erkundung,
- Methoden der Erhebung, Wahrnehmung und Verarbeitung („Nachfragen“, „eigene Anschauung“),
- Resultate („das Erkannte“, Wissen, Kenntnisse), sowie deren
- Vermittlung („Bericht“, „Erzählung“).

Das eröffnet ein weites, ja grenzenloses Verständnis von *historía*, denn letztlich treffen diese Bedeutungen für jede Form empirischer Erkenntnis zu. Schon in der Antike kommt eine Auffassung von *historía* auf, die das in der weiten Fassung schon angelegte Moment systematischen Vorgehens und kritischer Reflexion in enger, fokussierter Bedeutung zur Geltung bringt. Mit den *Historien* des Herodot aus Halikarnaß (um 485 – 425 v. Chr.), dem von Cicero so genannten *pater historiae* wird *historía* zum Inbegriff der, wie Herodot vermerkt, *Darlegung von Forschungen, die den Zweck haben, dass mit der verstreichenden Zeit nicht in Vergessenheit gerät, was unter Menschen einst geschehen ist.*⁹

Das Wort „Geschichte“ wird nur im deutschen Sprachgebiet benutzt.¹⁰ Zum Lehnwort „Historie“ treten seit dem 8. Jahrhundert die aus dem Althochdeutschen *giskehan* bzw. dem Mittelhochdeutschen *geschehen* abgeleiteten Substantive *gisciht* bzw. *geschiht* in der Bedeutung von „Geschehnis, Begebenheit, Ereignis“ bzw. im Sinne von „Angelegenheit, Sache, Ding“ oder „Folge von Ereignissen“.¹¹ „Geschichte“ im Sinne von „Erzählung“ und „Bericht über Geschehenes“ findet erst seit dem 15. Jahrhundert Verwendung und steht als sinngleiches

⁶ M. Weber 1999, S. 9

⁷ H. Antholz 2001, S. 319

⁸ W. Gemoll 1965, S. 393

⁹ zit. nach D. Kaegi 1999, S. 202

¹⁰ Vgl. G. Drosdowski 1997, S.235

¹¹ Ebd.

Wort neben „Historie“.¹² Im 18. Jahrhundert setzt sich das Substantiv „Geschichte“ gegenüber „Historie“ immer mehr durch, auch im Kollektivsingular „die Geschichte“, während sich das Adjektiv „historisch“ bis heute behaupten konnte.¹³ Im heute weithin akzeptierten Verständnis schließt „Geschichte“ das Geschehene (*res gestae*) und dessen literarische Darstellung (*historia rerum gestarum*) ein.¹⁴ Damit steht „Geschichte“ für die Summe menschlichen Handelns in seinen politischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen sowie für die Versuche, es zu verstehen und zu erklären.

Auf dieser Grundlage lassen sich vorerst zwei Abmessungen vornehmen. Historische Musikpädagogik ist demnach ausgewiesen durch

1. Reflexion auf geschichtliche Tatsachen und Ursachen pädagogischen Umgangs mit Musik, und
2. Reflexion auf Theorien und Methoden musikpädagogischer Geschichtsschreibung und -forschung.

Aus dieser zweifachen Rückbindung speist sich die einschlägige Forschungspraxis.

Neben der besagten Vielzahl an Einzel- und Überblicksdarstellungen zur Fachgeschichte weist das Schrifttum historischer Musikpädagogik aber nur einige wenige Beiträge zur Geschichtstheorie und -philosophie auf.¹⁵ Die daraus resultierende Schiefelage, schon vor Jahrzehnten bemängelt,¹⁶ hat in den letzten Jahren verstärkt Kritik auf sich gezogen, auch und insbesondere im Rahmen von AMPF-Tagungen. So konstatiert M. Weber, dass sich das *Themenspektrum* historischer Musikpädagogik zwar *erheblich erweitert* habe, *die wissenschaftstheoretische und methodologische Reflexion [...]hingegen weiterhin auf eine Aufarbeitung und einen Neubeginn warte*.¹⁷ H. Antholz mahnt in seinem *befundkritischen Tagungsepilog*¹⁸ zum AMPF-Kongress 2000 (Motto: „Vom Umgang des Faches Musikpädagogik mit seiner Geschichte“) die *Konvergenz von Darstellungsgegenstand und mitreflektierter Gegenstands-darstellung* an, die *historisch-materialer Engführung wehre* und *virtuellen Anliegen der Adressaten von Forschung und Lehre entgegenkomme, vor allem der Frage nach deren Bedeutung*

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. D. Kaegi 1999, S. 202

¹⁵ Vgl. stellvertretend: S. Abel-Struth 1973 und 1982 – H. Antholz 1975, 1992 und 2001 – M. Weber 1999

¹⁶ Vgl. S. Abel-Struth 1973

¹⁷ M. Weber 1999, S. 10

¹⁸ H. Antholz 2001, S. 319

*für den Musikpädagogen in seiner Gegenwart und für die gegenwärtige Ortsbestimmung der Disziplin.*¹⁹

Falls man der besagten zweifachen Dimensionierung folgen will, so impliziert das die Preisgabe der Auffassung, historische Musikpädagogik sei ein spezielles Forschungssegment, umgrenzt und charakterisiert durch eigene, unverwechselbare Gegenstände, Methoden oder Zielsetzungen. Denn jedes musikpädagogische Nachdenken richtet sich immer auf vorzufindende, geschichtliche Gegenstände, selbst dann, wenn Orientierung an Gegenwart oder Zukunft geltend gemacht werden sollte. Ein Beispiel gibt das eingangs genannte Zitat: Die Erörterung künftiger Verbesserungen setzt an bei der Analyse tradierter (musik-) pädagogischer Praxis bzw. Theorie. Musikpädagogisches Fragen und Argumentieren ist also immer und unausweichlich auch historisch strukturiert. „Historische Musikpädagogik“ ist damit Teil-Disziplin und Disziplin-Teil jeglicher musikpädagogischer Forschung.

III.

Ein wesentliches Element der AMPF-Tagung 2002 war, ausweislich des Einladungsschreibens, die Bildung von „Arbeitszusammenhängen“. Was historische Musikpädagogik in Deutschland betrifft, so gab und gibt es solche Strukturen nur vereinzelt,²⁰ zum Beispiel im Rahmen von Ober- oder Doktorandenseminaren, in interdisziplinären Projekten - hier vor allem in Zusammenarbeit mit der Historischen Musikwissenschaft oder der Historischen Pädagogik -, ferner in Form hochschul-übergreifender Kooperationen (z.B. Braunschweig/Hannover; München/Bamberg).

Das Anliegen, im Rahmen der AMPF –Tagung 2002 eine solche Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, setzte voraus, nach deren Ziel und Aufgabe zu fragen.

Zwei Absichten wurden formuliert. Zum einen wollte die Arbeitsgruppe, der AMPF-Tradition folgend, ein Forum zur Vorstellung und Diskussion (an)laufender bzw. abgeschlossener Forschungsprojekte bieten. Zu diesem Zweck fanden vier Einzelreferate mit anschließenden Diskussionen statt:

- Ulf Kühne: *Zwei zunächst belanglose Zettel als ein Anhaltspunkt zur Erforschung der Musikpädagogik in den Glauchaschen Anstalten. Ein Beispiel für die historische musikpädagogische Forschung innerhalb des in-*

¹⁹ Ebd., S. 320

²⁰ Eine seit 1997 existierende Arbeitsgruppe zur Erforschung der „DDR-Schulmusikerziehung“ (B. Fröde u.a. 2002) sei ausgenommen, vgl. den Beitrag von B. Jank in diesem Band.

terdisziplinären Zentrums für Pietismusforschung an den Franckeschen Stiftungen zu Halle

- Andreas Lehmann-Wermser: *Jugend(musik)bewegung? Erwachsenenbewegung? Zur empirischen Gründung eines Begriffs*
- Eva Meidel: *Einflussfaktoren bei der Entwicklung schülerorientierter Musikdidaktik*
- Verf.: *„Ainsi, le premier cuistre venu s'intitule professeur“ Musikpädagogische Reformen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und Franz Liszt.*²¹

Zum anderen sollte die Tagung dazu dienen, „Dimensionen und Strategien“ historischer Musikpädagogik in den Blick zu nehmen. Zur Vorbereitung und Strukturierung erhielten die angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehrere Texte und einen Fragenkatalog. Die Diskussionen mündeten in die Formulierung von Fragen, Thesen und Zielvorstellungen, die im Plenum präsentiert wurden und hier skizziert seien.

Die Wortbeiträge und Diskussionsergebnisse lassen sich um drei Themenkreise gruppieren:

1. Zur Relevanz historischer Musikpädagogik

Angestoßen durch einen Text von J. Kocka²² erbrachte die Diskussion folgendes Meinungsbild:

- Historische Musikpädagogik sieht sich als kritische Instanz und Orientierungshilfe, insbesondere in ihrer Funktion, fachgeschichtliche Gegenstände und Entwicklungen zu erklären, zu verstehen und zu vermitteln. Diese Funktion erweist sich insbesondere dann als unverzichtbar, wenn ausgeschlossen werden soll, dass vermeintliche Innovationen hinter längst überwundene traditionelle Muster zurückfallen.
- Historische Musikpädagogik versteht sich als Instrument fachlicher Selbstreflexion und Identitätsstiftung. Daraus leitet sich zum Beispiel der Anspruch ab, die Idee vom pädagogischen Umgang mit Musik historisch zu erschließen und ihre Wurzeln, Wandlungen und Wirkungen im geschichtlichen Kontext zu verfolgen.

²¹ Die Texte von Andreas Lehmann-Wermser und Eva Meidel sind in diesem Band publiziert. Die Beiträge von Ulf Kühne und Bernhard Hofmann wurden bzw. werden an anderer Stelle veröffentlicht (vgl. Kühne 2002, Hofmann 2003).

²² J. Kocka 1986

2. Zum Reflexionsrepertoire historischer Musikpädagogik

Der Begriff „Reflexion“ lässt sich, bezogen auf historische Musikpädagogik, nach wenigstens zwei Seiten auslegen. Unter wissenschafts- und erkenntnistheoretischem Aspekt bezeichnet er Rückbeugung auf Wahrheit und Begründungszusammenhänge von (Fach-)Geschichte, unter gegenstandstheoretischem Blickwinkel bezieht er sich auf deren Intention, Entstehung, Wirkung und Bedeutung.

Die Diskussion folgte beiden Richtungen. So wurde die Frage aufgeworfen, ob und inwieweit sich historische Musikpädagogik an Bedürfnissen gegenwärtiger musikpädagogischer Praxis orientiere: Ein bloßer Hinweis auf die Existenz von Forschungslücken reiche zur Begründung von Forschungsprojekten nicht aus. Dieser Ansicht wurde entgegengehalten, dass der Versuch, (Fach-) Geschichte mit Schemata aus der Gegenwart zu konfrontieren, zu erheblichen Beeinflussungen führen könne. Eingehüllt in die Frage nach der Legitimation fachhistorischer Forschung sei nämlich ein in der Gegenwart generiertes Vorverständnis. Sofern dieses Vorverständnis, wie vorgeschlagen, als Explikationsschema mit Geschichte konfrontiert werde und obendrein als theorieartiges Modell zu ihrer Erforschung fungiere, könne dies Eigenart und Eigenwert von Fachgeschichte in unzulässiger Weise verzerren. Dies entbinde die Forscher aber nicht von der Pflicht zur Darlegung ihres Erkenntnisinteresses.

Konstatiert wurde, dass individuelle Interessen der Forscher häufig quer zu Rezeptionsinteressen potentieller Adressaten stünden. Forschungsdesiderate würden ausschließlich von Seiten der Forscher/innen formuliert. Häufig fiel die Wahl auf – im doppelten Sinne –, „nahe liegende“ Gegenstände; lokale Bedingungen und Möglichkeiten, etwa Standorte von Archiven, Quellenbestände; Forschungsaufträge oder –kooperationen gäben dabei den Ausschlag. Das habe innerhalb des Faches zu erheblichen Divergenzen im Hinblick auf Intentionen, Inhalten und Reichweiten der historischen Forschungsrichtungen geführt.

Was die Darstellungsgegenstände betrifft, so wurde Klage über eine zu schmale und zu ausschnittshafte Quellenbasis geführt. Historische Musikpädagogik stütze sich fast ausschließlich auf gedruckte Texte. Dies wirke sich auf das Methodenrepertoire aus. Verfahren der Auswertung schriftlicher Quellen, etwa hermeneutisch-analytische Verfahren, nähmen eine Vorrangstellung ein. Am Beispiel historischer Unterrichtsforschung wurden Alternativen erörtert. Geboten sei die Erschließung und Nutzung von Quellenbeständen wie Bilder, Tonträger, Schulfunksendungen, Filme aus Unterrichtsmitschauanlagen, Lehrfilme u.ä. sowie die Verbreiterung des Fundaments an Textquellen (z.B. Visitationsberichte, Prüfungsprotokolle, Lehrprobenentwürfe, schulinterne Curricula, Tagebücher, Briefe, Unterrichtsvorbereitungen, literarische Quellen).

3. Zur Perspektive künftiger Arbeit

Die Tagung in Peseckendorf machte es deutlich: Die Landkarte historischer Musikpädagogik in Deutschland zeigt ein Archipel einzelner, meist unabhängig voneinander wachsender Inseln. Zwar wurde in der Arbeitsgruppe der Wunsch nach inner- und interdisziplinärer Vernetzung geäußert, aber Berührung- oder auch Reibungspunkte, an denen sich Verbindungslinien ziehen ließen, kamen zunächst nicht zur Sprache. Aufschlussreich, wenn auch nicht repräsentativ, waren die Antworten auf A. Lehmann-Wermersers Frage an die Runde, welches Thema jeder wählen wollte, falls ein halbes Jahr Zeit dafür zur Verfügung stünde: Gemeinsame Anliegen - oder Kontroversen – wurden nicht formuliert. Während und nach der Tagung kamen jedoch Vorschläge zu zwei konkreten Projekten. Das deutet darauf hin, dass historische Musikpädagogik über ein „coniuncturum“ verfügt, über etwas, das sich künftig zusammenfügen kann. Zur Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit fachhistorischer Konjunktur lässt sich aber erst bei fortschreitender Arbeit mehr sagen.

Teilnehmer der Arbeitsgruppe 2002:

Heinz Antholz, Bornheim
Andreas Becker, Augsburg
Thomas Frey, Hamburg
Beate Hannemann, Hemmingen
Bernhard Hofmann, München
Ulf Kühne, Halle
Andreas Lehmann-Wermser, Braunschweig
Eva Meidel, Schweinfurt
Franz Riemer, Wolfenbüttel
Rainer Schmitt, Denkte
Martin Weber, Großenkneten

Literatur

- Abel-Struth, Sigrid (1973): *Vorwort*. In: S. Abel-Struth (Hg.): *Aktualität und Geschichtsbewusstsein* (= Musikpädagogik. Forschung und Lehre. Bd. 9). Mainz. S. 7-9.
- Abel-Struth, Sigrid (1982): *Methodik der Musikpädagogik. Versuch zur methodologischen Situation musikpädagogischer Forschung*. In: H. G. Bastian/D. Klöckner (Hg.): *Musikpädagogik. Historische, systematische und didaktische Perspektiven*. Düsseldorf. S. 39 – 56.

- Antholz, Heinz (1975): *Musikpädagogik heute. Zur Erkenntnis ihrer Geschichte und Geschichtlichkeit ihrer Erkenntnis*. In: H. Antholz/W. Gundlach (Hg.): *Musikpädagogik heute. Perspektiven – Probleme – Positionen*. Düsseldorf. S. 22 – 40.
- Antholz, Heinz (1992): *Vom Nutzen und Nachteil der Fachgeschichte. Überlegungen anhand von Quellentexten zur Musikerziehung*. In: H. Antholz: *Musiklehren und Musiklernen*. Mainz. S. 140 – 153.
- Antholz, Heinz (2001): *Zur geschichtstheoretischen Dimension fachhistorischer Forschung und Lehre. Ein befundkritischer Tagungsepi-log*. In: M. v. Schoenebeck (Hg.): *Vom Umgang des Faches Musikpädagogik mit seiner Geschichte* (= Musikpädagogische Forschung, Bd. 22). Essen. S. 319 – 327.
- Drosdowski, Günther (Hg.) (1997): *Duden Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. Nachdruck der 2. Auflage. Mannheim u.a.
- Fröde, Bernd/Jank, Birgit/Lange, Eckart (Hg.) (2002): *Über sieben Brücken musst du gehen. Beiträge vom 3. Wissenschaftlichen Kolloquium zur DDR-Schulmusikerziehung* (= Schriftenreihe des Institutes für Musikpädagogik und Musiktheorie der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar). Bad Kösen.
- Gemoll, Wilhelm (1965): *Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch*. Neunte Auflage. Wien.
- Helms, Siegmund / Schneider, Reinhard / Weber, Rudolf (Hg.) (1994): *Neues Lexikon der Musikpädagogik. Sachteil*. Kassel u.a.
- Hofmann, Bernhard (2003): *“Ainsi, le premier cuistre venu s'intitule professeur“*. *Musikpädagogische Reformen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und Franz Liszt*. In: Hörmann, Stefan /Hofmann, Bernhard /Pfeffer, Martin (Hg.): *In Sachen Musikpädagogik*. Frankfurt u.a. (i. Dr.).
- Kaegi, Dominic (1999): *Art. Geschichte*. In: Prechtl, Peter / Burkard, Franz-Peter (Hg.): *Metzler-Philosophie-Lexikon: Begriffe und Definitionen*. 2. Aufl. Stuttgart u.a. S. 202 f.
- Kocka, Jürgen (1986): *Geschichte – wozu?* In: Kocka, Jürgen: *Sozialgeschichte. Begriff – Entwicklung – Probleme*. Göttingen. S. 112 – 131.
- Kühne, Ulf (2002): *Zwei belanglose Zettel? Ein Beitrag zur Musikpraxis in den Glauchaschen Anstalten*. In: Miersemann, Wolfgang / Busch Gudrun (Hg.): *Pietismus und Liedkultur* (= Hallesche Forschungen 9). Tübingen 2002. S. 47 – 58.
- Menge, Hermann (Hg) (1999): *Langenscheidts Taschenwörterbuch Latein. Neuauflage in der neuen deutschen Rechtschreibung*. Berlin u.a.
- Prechtl, Peter / Burkard, Franz-Peter (Hg.) (1999): *Metzler-Philosophie-Lexikon: Begriffe und Definitionen*. 2. Aufl. Stuttgart u.a.
- Weber, Martin (1999): *Musikpädagogische Geschichtsforschung vor neuen Aufgaben und Herausforderungen*. In: Knolle, Niels (Hg.): *Musikpädagogik vor neuen Forschungsaufgaben* (= Musikpädagogische Forschung Bd. 20). Essen. S. 9- 37.

Prof. Dr. Bernhard Hofmann
 Bezoldstraße 7
 81545 München
 Email: bernhard.hofmann@lrz.uni-muenchen.de